

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6872)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 M. 50 Pfg., bei den Postanstalten 1 M. 60 Pfg. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

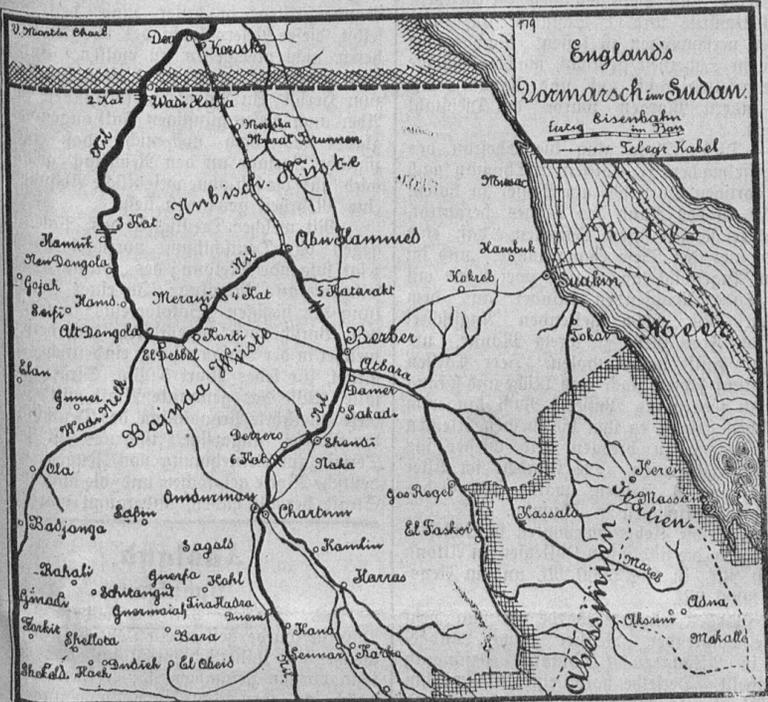
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2821

Ahrensburg, Donnerstag, den 19. August 1897

20. Jahrgang.

Zum englisch-egyptischen Sudan-Feldzug.



bestimmten Kanonenboote, sowie der Verstärkungstruppen und des notwendigen Provianten und Kriegsmaterials dienen, und wird nach ihrer Vollendung die kriegerischen Operationen ganz unabhängig von dem wechselnden Wasserstand des Nil machen, der bekanntlich während eines größeren Theils des Jahres nicht schiffbar ist, und dessen Stromschnellen und Wasserfälle nur bei hohem Wasser überwunden werden können. Daß ein weiteres Vorgehen nilaufwärts seitens der ägyptischen Truppen fest beschlossen ist, geht daraus hervor, daß auch das Gros derselben bereits auf dem Marsche von Dongola nach Merawi begriffen und auch noch weitere Truppen der Avantgarde im Vormarsch nach dort beschäftigt sind. In kurzer Zeit werden daher die jetzt in dem leghenannten Orte befindlichen Truppen (4 Infanterie-Bataillone, 1 Batterie und etwas Kavallerie) wesentliche Verstärkungen bekommen. Unterhalb des 4. Kataraktes befinden sich die im vorigen Jahre so weit flussaufwärts gebrachten 6 Kanonenboote, welche sobald die Wasser des Nil genügend gestiegen sind, ebenfalls nach Abu Hamed dirigiert werden.

Der nächste von den ägyptischen Truppen einzunehmende Ort wird Berber sein, wo sich eine große Zahl mahdistischer Truppen befindet, und wo vielleicht ein heftiger Widerstand geleistet werden wird, dessen Erfolglosigkeit aber vorauszu sehen ist. Der Besitz von Berber ist für das Expeditionskorps durchaus notwendig. Erst nach Einnahme und Sicherung dieses Ortes kann die von Suakin bis zum Nil führende Karawanenstraße von den beiden in Suakin stehenden Bataillonen der englischen Armee und den in Wäbe dort eintreffenden indischen Regimentern, behufs Vereinigung mit der Hauptmacht des Sirdars Ritchener benutzt werden. Berber liegt dicht

am Zusammenfluß des Atbara und des Nil. Der Atbara führt westlich bei dem, jetzt noch den Italienern besetzten Kassala vorbei, welches aber bekanntlich schon im Herbst dieses Jahres den Engländern übergeben werden soll. Der Weg dorthin führt von Abu Hamed über Berber und dann den Atbara flussaufwärts. Ein Nebenfluß des Atbara, der Khor el Gash, strömt direkt an Kassala vorbei und ist mit flachgehenden Booten wohl befahrbar.

Zwischen Berber und Chartum stehen größere Heeresabtheilungen des Mahdi, deren Muth und Selbstvertrauen durch einen kürzlich errungenen militärischen Erfolg bei Shendi und Metemeh über einige auffällige Stämme (Jaalbin und Gassanieh) sehr gehoben ist. Es ist nun wahrscheinlich, daß auch bei Berber der Feldzug nicht sein Ende findet, sondern daß man weiter nach Süden vorrücken und Omdurman bei Chartum, die Haupt- und Residenzstadt des Mahdi, erobern wird. Um den Weg nach Kassala zu sichern, ist die vollständige Vertreibung der Mahdisten aus dem Gebiet zwischen Nil und Atbara durchaus erforderlich, und diese ist nur möglich, indem man die Derwische aus Omdurman und vom Nil vertreibt und nach Westen hin in die Wüste drängt. Ist dies erst gelungen, so ist die Macht des Mahdi ein für alle Mal gebrochen und der Sudan kann wieder dem Handel erschlossen werden.

Haben die englisch-egyptischen Truppen erst den ganzen Nil aufwärts bis Chartum in ihrer Gewalt, dann wird auch das ganze innerhalb der Nilbeuge liegende Gebiet, die berühmte Bajuda-Wüste, durch welche mehrere Karawanenstraßen von Korti, El Debbeh und Dongola nach Shendi Metemeh und Omdurman führen, vom Feinde gesäubert, und die jetzt ganz fehlende Sicherheit daselbst wieder hergestellt werden können. Im Nil-

Die Feindseligkeiten im Sudan haben begonnen. Der Sirdar-Ritchener, welcher das Expeditionskorps der ägyptischen Armee befehligt, und dessen Hauptquartier sich in Merawi befindet, hat durch einen Theil seiner Truppen einen Vorstoß nach dem von den Mahdisten besetzten Orte Abu Hamed am nördlichsten Punkt der großen Nilbeuge zwischen dem 4. und 5. Katarakt machen lassen, und diese Stadt nach kurzem aber mörderischen Kampf in seine Gewalt gebracht.

Der Besitz von Abu Hamed ist von großer Wichtigkeit für den weiteren Fortgang des Nilfeldzuges, weil die von Wady-Halsa ausgehende, die nubische Wüste in süd-südöstlicher Richtung durchschneidende, und schon bis zu den Brunnen bei El Marat im Bau vollendete Eisenbahn gerade bei Abu Hamed den Nil erreichen soll.

Diese Eisenbahn soll zum Transport der in England gebauten, gegenwärtig fast fertig gestellten, zerlegbaren, für den oberen Nil

Die Einsiedlerin von Koteby Hall.

Novelle nach dem Englischen von A. Zwidert.

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Dem jungen tapferen Mädchen fing von Neuem das Herz an bange zu klopfen, jedoch an eine Umkehr war nun nicht mehr zu denken. So sprach sie sich denn selber Muth ein, hüllte sich fest in ihren Mantel und nahm in dem kleinen halboffenen Wagen Platz, worauf der Kutscher, ohne einen weiteren Befehl abzuwarten, die beiden mageren Pferde zu möglichst raschem Laufe antrieb. Der Himmel war noch immer grau verhangen, aber es hatte glücklicherweise wenigstens aufgehört zu regnen, und hin und wieder glänzte doch die Sonnenscheibe silbern durch den Wolkenflor hindurch. Enid nahm dies für ein glückliches Omen. Auch der Wind, der noch am Morgen die kalten Tropfen mit solcher Heftigkeit an die Scheiben des Eisenbahnwagens getrieben hatte, war allmählich eingeschlafen.

Während der Fahrt hatte Enid Muße genug, ihren Gedanken nachzuhängen; denn die Gegend, durch welche sie fuhr, war die öde und verlassendste, die man sich denken konnte. Trostlos dehnte sich eine unabsehbare, wellige Fläche, die mit dürrer Gestrüpp und

verwitterten Grassäuden bedeckt war, vor ihren Blicken aus. Nichts, was an das Dasein von Menschen hätte erinnern können, war wahrzunehmen. So mußte die Heide ausgefahren haben, in welcher die drei Hexen ihr Wesen trieben, die Macbeth mit ihren dunklen Sprüchen zum Königsmord trieben. Endlich tauchten ein paar zerstreut liegende Hütten auf, und aus der Ferne schlug allmählich immer deutlicher ein dumpfes Brausen an das Ohr der müden Reisenden. Das mußte das Meer sein, dessen Wogen wild gegen die felsigen Ufer von Cornwall donnerten. Der Kutscher trieb die Pferde von Neuem an, und nach einer guten halben Stunde sah Enid die unendliche, wogende Meeresfläche vor sich liegen. Der Weg führte nicht allzu fern vom Strande hin; deutlich konnte das junge Mädchen die weißen Schaumkämme der Wogen erkennen, die langsam, in grandioser Einförmigkeit daher gerollt kamen, dann mit wildem Rauschen hoch auf gegen das Ufer schlugen, um, in ihrer Kraft gebrochen, alsbald wieder zurückzusinken. Enid liebte das Meer sonst über die Maßen, allein diese mißfarbene Fläche mit dem glanzlosen Himmel darüber, alles Grau in Grau, ein Bild düsterer Trostlosigkeit, erfüllte sie mit Unbehagen. Eine trübe, melancholische Stimmung kam über sie und trieb ihr die Thränen in die Augen, so sehr sie sich auch dagegen wehrte. Glücklicherweise dauerte die Fahrt nun nicht mehr lange. Bei einer Biegung des Weges tauchten hinter einer

Bodenerhöhung das Dach und die Thürme eines großen, schloßartigen Gebäudes auf. Der wortfarge Kutscher drehte sich auf dem Bock langsam um und sagte lakonisch, mit dem Peitschenstiel darauf hindeutend: „Koteby Hall!“ Es war, so weit Enid auf den ersten Blick sehen konnte, ein massiver und imposanter, doch wenig freundlicher Bau.

Nur kurze Zeit noch, und der Wagen hielt vor dem wappengeschmückten Portale still. Enid ließ ihre Blicke, aufmerksam musternd, über das Schloß hingleiten, welches ihr vielleicht Jahre hindurch zum Wohnsitz dienen würde. Der erste Eindruck war aufs Höchste eraltend. Wie ein Riesensfelsblock sah das Gebäude aus, öde, kalt und verlassen lag es da. Das junge Mädchen klingelte, und ein leiser Schauer überrieselte sie, als der laute, schrille Ton der Glöde durch das stille Haus gelte. Erst nach geraumer Zeit wurde die Thür von einem alten Diener in reicher Livree geöffnet, der die Ankommende respektvoll begrüßte und sie einzutreten bat, er wolle mit dem Kutscher schon das Nöthige ordnen. Enid blickte um sich; sie befand sich in einer weiten, mit moderner Eleganz ausgestatteten Eintrittshalle. Weckte dies schon ihre Bewunderung, so staunte sie noch mehr, als der Bediente sie gleich darauf in einen Salon führte, dessen Einrichtung ihr geradezu fürstlich vorkam. Von der Reise ermüdet, nahm das junge Mädchen auf einem Sessel in der Nähe der Thür Platz. Nach wenigen Minuten öffnete sich diese, und auf der

Schwelle erschien eine schon ältere Frau von sympathischem Aeußeren in einfacher, aber tadellos sauberer Kleidung, die sich höflich vor Enid verneigte und sagte:

„Miß Vernon — nicht wahr? Alles ist zu Ihrem Empfange bereit; heute Morgen bereits erhielt ich eine Depesche, worin Mr. Wilson mir Ihr Kommen anzeigt. Ich bin Mrs. Engleby, die Haushälterin. Darf ich Sie jetzt vielleicht nach Ihrem Zimmer führen, der Thee ist dort serviert.“

„Ich danke Ihnen sehr,“ erwiderte Enid, erfreut über den freundlichen Empfang und die ansprechende Erscheinung der Frau, die Mr. Wilsons Mittheilungen zufolge, eine wichtige Rolle in Koteby Hall spielen mußte, „ich bin freilich etwas angegriffen von der Reise, und eine kurze Rast würde mir gut thun. Nachher aber müßten Sie mich wohl zu der Herrin des Hauses führen.“

„Das kann ich Ihnen nicht versprechen,“ kam es zögernd von den Lippen der alten Frau, „sollte Mylady indeß wünschen, Sie noch heute Abend zu sehen, dann werde ich mir erlauben, zu Ihnen zu kommen. Ich darf Sie jetzt wohl bitten, mir zu folgen.“

Enid vermochte kaum einen Ausruf des Staunens zu unterdrücken, als ihre Führerin sie durch das hohe, mit geradezu verschwenderischer Pracht ausgestattete Treppenhause geleitete. Kostbare Gemälde schmückten die Wände, welche im übrigen mit farbigem Marmor bekleidet waren, und reiche Draperien fielen überall herab. Das junge Mädchen

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C Y M

B.I.G.

gemeinen Interesse liegt es jedenfalls, das die Macht des Mahdi, der nach dem Verlust von Omdurman zunächst sich nach seiner zweiten Hauptstadt El Obeid zurückziehen wird, ganz und gar vernichtet wird. Dann aber wird sich Handel und Ackerbau im Sudan schnell entwickeln und Wohlstand an der Stelle der jetzigen Armuth treten.

Unsere bestehende Karte gewährt eine vorzügliche Uebersicht über das ganze in Frage kommende Gebiet und ist ein schätzbare Orientierungsmittel über den in der Folge zu erwartenden Fortgang des englisch-egyptischen Nilsfeldzugs, dessen große wirtschaftliche und politische Bedeutung vielfach sehr unterschätzt wird. Mit Ausnahme der zur Bewachung der Kasernen nöthigen Mannschaften, steht das ägyptische Heer jetzt in der Provinz Dongola. Es setzt sich aus 18 Bataillonen Infanterie, 10 Schwadronen Kavallerie, 1 Kameelreiterregiment, 4 Batterien Artillerie und einer größeren Zahl von Maximgeschützen zusammen. Ueber die Stärke der mahdistischen Truppen ist Gewisses nicht bekannt; jedenfalls aber sind sie an der Zahl den ägyptischen weit überlegen.

Zum Schlusse mag noch erwähnt werden, daß im Hauptquartier des Sirdar Ritchener der durch seinen Aufenthalt in Westafrika bekannte deutsche Hauptmann Morgen den Nilsfeldzug mitmacht.

Schleswig-Holstein.

(Der Nachdruck unserer Original-Berichte ist, soweit er nicht mit deutlicher Quellen-Angabe erfolgt, nicht gestattet.)

§ Kreis Stormarn. Wer in einer Schankstube oder an einem öffentlichen Vergnügungsorte über die gebotene Polizeistunde hinaus verweilt, ungeachtet der Wirth oder ein Polizeibeamter ihn zum Weggehen aufgefordert hat, macht sich strafbar. Der Gutsbesitzer H. aus der Gegend von Kiel war beschuldigt worden, sich gegen obige Bestimmung vergangen zu haben. Das Schöffengericht hatte den Angeklagten freigesprochen, die Kieler Strafkammer hingegen verurtheilte den Angeklagten zu 3 Mt. Geldstrafe. Der Angeklagte gehörte zu einer geschlossenen Gesellschaft, welche in dem hier in Frage kommenden Lokale ein Tanzvergnügen abgehalten hatte. Nachdem der Ball sein Ende erreicht hatte, verweilte der Angeklagte auch noch fernerhin in dem betreffenden Lokal und mußte schließlich mit Gewalt aus demselben entfernt werden. Der Angeklagte bestritt, sich strafbar gemacht zu haben, da für die Festlichkeiten von privaten Vereinen die Polizeistunde nicht in Betracht komme; wenn auch die Polizei bestimmt habe, daß die Festlichkeit nur bis 4 Uhr Morgens dauern solle, so sei dies ohne Bedeutung, da die Polizei überhaupt nicht berechtigt sei, die Dauer der Privatfestlichkeiten zu bestimmen. Die Strafkammer entschied jedoch zu Ungunsten des Angeklagten und erkannte auf oben erwähnte Geldstrafe. — Gegen diese Entscheidung ergriff der Angeklagte das Rechtsmittel der Revision an das Kammergericht und behauptete, der Vorderrichter habe den Begriff der Polizeistunde verkannt; für einen Privatball sei eine polizeiliche Erlaubniß nicht er-

forderlich, auch gelte für die Festlichkeit einer geschlossenen Gesellschaft keine Polizeistunde. Das Kammergericht erklärte die Revision des Angeklagten auch für begründet, hob die Vorentscheidung auf und wies die Sache zur anderweiten Entscheidung an die Vorinstanz zurück; es wurde geltend gemacht, daß die Festlichkeit der Privatgesellschaft nicht der Polizeistunde unterliege. Es soll aber noch festgestellt werden, ob der Angeklagte sich zur kritischen Zeit in einem Raume aufgehalten habe, welchen die Privatgesellschaft gemiethet hatte, oder aber, ob er sich in einer Schankstube aufgehalten hat, die dem fraglichen Vereine nicht vermietet worden war; in letzterem Falle habe sich der Angeklagte unbedingt strafbar gemacht, wenn er in einem Zimmer der letzteren Art über die Polizeistunde verweilt hätte.

§ Ahrensburg, 18. August. Wie oft kann man beobachten, daß Obst unangewaschen oder unabhgeschält gegessen wird. Hierin liegt eine nicht zu unterschätzende Gefahr der Uebertragung anstehender Krankheiten. Beim Abblüden des Obstes wird in der Regel wenig auf reine Hände gesehen, eben so wenig beim Verpacken. Es kann deshalb vor den Genuß ungewaschener Obstes, welches übrigens auch weniger schmackhaft und appetitlich ist, als gereinigtes, nicht eindringlich genug gewarnt werden. Außerdem ist es ein großer Fehler, Obstreste auf die Straße zu werfen, wie viel Menschen sind schon dadurch unglücklich zu Fall gekommen und Arm- und Beinbruch schon häufig die Folge gewesen. Möchte doch jeder eingedenk sein, daß er selbst oder einer seiner Lieben das Unglück haben kann.

§ Trittau, 17. August. In diesen Tagen verkaufte Herr Sid seinen Hof Hamfelde an einem Herrn aus Berlin für die Summe von 150 000 Mt. und an denselben Herrn verkaufte Herr Pforte in Hamburg seinen zu Hamfelde belegenen Besitz Kupfermühle für 200 000 Mt. Als Antrittstermin wird der 1. September d. J. genannt. — Am Sonntag feierte der Landbriefträger Bogel hier selbst sein 25 jähriges Dienstjubiläum.

Wandsbek, 13. August. Nachdem erst vor einigen Wochen neun Soldaten darunter ein Gefreiter des hier garnisonirenden Husaren-Regiments Nr. 15 wegen Mißhandlung eines Kameraden für längere Zeit nach Spandau zur Verbüßung der gegen sie erkannten Festungsstrafe geschickt worden sind, — ist neuerdings wieder eine Untersuchung gegen eine Anzahl Husaren eingeleitet worden, weil sie einen Kameraden aufs Schlimmste mißhandelt haben. Die Mißhandlungen gehen von den „alten Leuten“ aus, solchen, die sich am Ende ihrer Dienstzeit befinden, und die die Rekruten „drillen“ zu müssen glauben.

— Die Frist für die Bewerbungen um die mit einem Gehalte von 4800 Mt., steigend bis 6000 Mt., dotirte Stelle des besoldeten Stadtraths und Polizeiverwalters ist abgelaufen. Eingegangen sind im Ganzen 28 Bewerbungen, und zwar haben sich beworben: Ein Oberbürgermeister, 7 Bürgermeister, 3 Stadträthe, 1 Magistratsassessor, 1 Regierungsassessor, 1 Polizeiaufseher, 2 Rechtsanwält, 1 Amtsrichter a. D., 7 Gerichtsassessoren, 2 Referendare sowie ein Landmann und 1 Feldwebel. Aus der Provinz sind zwei Bewerbungen eingegangen. Die Präsentation von drei Bewerbern und die endgültige Wahl wird frühestens wohl Ende September stattfinden.

Barmstedt, 15. August. Gestern fand unter großer Theilnahme der ganzen Stadt die Beerdigung der tapferen ältesten Tochter des Hofbesizers Schmidt statt, die um den 9jährigen Sohn des Postmeisters aus den Fluthen der Bramau zu retten, ihr eigenes junges Leben lassen mußte. Ein Musikcorps führte den Zug und demselben schlossen sich eine große Reihe, theils weiß, theils schwarz gekleideter junger Mädchen an, die ihrer Gespielin die Gruft schmückten. Während war der Anblick des kleinen weinenden Knaben, den sie den Fluthen entriß hatte und der seiner Retterin einen prachtvollen Blumenkranz nachtrug. Möchte die allgemeine Theilnahme der tief gebeugten Familie zum Troste in ihrem schweren Leide gereichen!

Kleine Mittheilungen.

— Ein überaus frecher Diebstahl wurde in den Abendstunden in einer Wirthschaft in Quidbörn ausgeführt. In der Durchfahrt unter dem Boden bewahrte die Besitzerin ihre geräuchernten Fleischwaaren, wie Mettwürste, Speck und Schinken auf, und auf diese hatten die Langfinger es abgesehen. Am Abend kehrten drei Männer, auf die sich der Verdacht des Diebstahls gelenkt hat, mit ihrem Fuhrwerk in dieser Wirthschaft ein und ließen sich Brot für die Pferde geben. Während der eine sich in die Gaststube begab, fütterten die andern die Pferde und benutzten diese Gelegenheit, 38 Mettwürste und 1 Schinken auf dem Wagen verschwinden zu lassen. Nachdem die Beute in Sicherheit gebracht, machten sich die Diebesgesellen rasch auf und davon. Erst am andern Morgen wurde der Diebstahl bemerkt.

— Dieser Tage ging die Ehefrau des Pantoffelmachers H. Callen in Thumby nach dem dortigen Dorfsteig, um Wasser zu holen. Als sie an den Rand des Teiches herantrat, gewahrte sie zu ihrem Schrecken, daß eine Hand aus der Tiefe emporstach, und im selben Augenblick kamen auch zwei kleine mit dem Tode kämpfenden Kinder aus dem Wasser. Mit einem gellenden Angstschrei läuft die Frau zurück zu ihrem Manne, um ihn zur Hülfe herbeizuholen. Herr Callen ließ darauf schnell nach dem Teiche und sprang ohne zu zögern ins Wasser. Nach längerem Bemühen gelang es ihm die beiden Kleinen aufs Trockene zu bringen und wieder ins Leben zurückzurufen. Die Knaben im Alter von 4 und 6 Jahren, waren Söhne des Arbeiters Hartwigen in Thumby.

— Für die Ueberschwemmten in Schlesien bewilligten die städtischen Kollegien in Altona 20 000 Mt., in Kiel 5000 Mt. und in Flensburg 3000 Mt.

— Wegen Wuchers wurde ein auf dem Lande wohnender „Rentier“ vom Landgericht in Altona zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. Derselbe hatte einer Gastwirthin in Blankenese 500 Mt. geliehen und an Zinsen dafür 300 Mt. gefordert, außerdem sich ihr gesamtes Wirthschaftsinventar verschreiben lassen.

— Der Gerber Heinrich Bod in Wülster rettete am 20. Juni dieses Jahres 2 Personen vom Tode des Ertrinkens. Der Herr Regierungspräsident hat diese edle That durch öffentliche Belobigung und durch eine Geldprämie von 30 Mt. belohnt.

Deutsches Reich.

Wiederholt ist gemeldet worden, Fürst Hohenlohe werde im Herbst sein Amt quittiren, wenn es nicht gelingen sollte, endlich die Militärstrafprozessreform durchzuführen. Die Chancen der letzteren scheinen aber noch sehr schlecht zu stehen. Wie eine Berliner Korrespondenz schreibt, ist das Hinderniß, das bis in die letzte Zeit hinein Bayern bot, allerdings insofern beseitigt, als Bayern im Interesse der Einheitlichkeit des Strafverfahrens der Errichtung eines obersten Gerichtshofes mit dem Sitz in Berlin zugestimmt hat. Die Durchführung der Mündlichkeit des Verfahrens bietet auch keine Schwierigkeiten mehr, wohl aber die Frage der Oeffentlichkeit, über die Grenze, bis zu der die Oeffentlichkeit von vornherein auszuschließen ist, und über die Gesichtspunkte, unter denen auch in anderen Fällen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt werden soll, ist bisher eine Einigung noch nicht vollständig erzielt. Den größten Stein des Anstoßes bietet jedoch die Frage, ob mit der Einführung ständiger Gerichte der Berufsinftanz und des obersten Militärgerichtshofes die bisherige Einrichtung der Bestätigung des Urtheils durch den obersten Kriegsherrn aufgehoben und diesem nur das Begnadigungsrecht belassen werden soll. Im Bundesrath hat man sich, wie verlaunt, für Letzteres erklärt, wohl aber scheinen einige Bundesfürsten, in erster Linie der Kaiser selbst, dieses Rejervatrecht des obersten Kriegsherrn nicht preisgeben zu wollen. Inzwischen hofft man, daß auch in diesem Punkte bis zum Herbst ein Ausgleich stattfinden wird. Aber auch diesen günstigen Fall angenommen glaubt man doch noch nicht, daß eine bezügliche Vorlage an den Reichstag gelangen wird, für die sich ohne wesentliche Abänderung eine Mehrheit gewinnen ließe.

Mit welcher Dreifigkeit das Bolenthum gegen das Deutschtum vorzugehen wagt, zeigt folgende Meldung des „Graudener Gesellschaften“ aus Magilno: In einer Versammlung des hiesigen „Sokolvereins“ wurde von dem Vorsitzenden angeordnet, daß derjenige, welcher in der Versammlung eindeutsches Wort spricht, für jedes Wort 5 Pfg. Strafe zahlen solle. Wie das genannte Blatt mittheilt, ist diese unerhörte Provokation des Deutschtums der Polizei angezeigt, und es ist bereits Termin zur Vernehmung von Zeugen, welche deutsche Worte gesprochen und die angeordnete Strafe bezahlt haben, anberaumt worden.

Ausland.

Spanien.

Aus Madrid wird gemeldet: In La Vittoria wurde gestern ein Deutscher verhaftet, welcher gut italienisch spricht und aus Barcelona dorthin gekommen ist; er steht im Verdacht, zu den Anarchisten Beziehungen zu haben. Infolge seiner widersprechenden Aussagen wurde er in Haft gehalten. Man sucht Beweise für seine Identität mit einem Deutschen, welcher, aus Italien kommend, seinerzeit in Barcelona verhaftet worden war.

Das Kriegsgericht in Bergara hat den Mörder Canovas' Angiolillo zum Tode verurtheilt. Angiolillo verfuhrte vor dem Gerichte die Anarchie zu verteidigen, wurde aber vom Präsidenten daran verhindert. Der Präsident des Kriegsgerichts begab sich nach San Sebastian, um das Urtheil der Genehmigung des Generalkapitäns zu unterbreiten.

war bei Lady Clifford hinreichend an Glanz und Luxus gewöhnt worden, aber diese fast königliche Pracht blendete ihre Augen und gab ihr zu den vielen bisherigen Rätsheln ein neues auf.

„Hier ist Ihr Zimmer, Miß Bernon,“ sagte die Haushälterin endlich, als sie eine Thür am äußersten Ende eines Korridors öffnete. „Ich hoffe, Sie werden alles Ihrer Bequemlichkeit gemäß finden; falls Sie noch Wünsche haben, so bitte, klingeln Sie.“

Die Thür schloß sich hinter der freundlichen Alten, und Enid war allein. Welches Geheimniß waltete hier ob? Wie seltsam waren die Eindrücke, die sie bisher empfangen hatte! Dies überaus kostbar und reich ausgestattete Gebäude, in dem das verwöhnteste Königskind sich hätte wohl fühlen müssen, und die einzigen lebenden Wesen, welche bis jetzt sichtbar gewesen, waren ein alter Diener und eine fast noch ältere Wirthschafterin! Das junge Mädchen hielt alsbald in ihrem eigenen Zimmer Umschau — ja, hier war alles genau ebenso reich und vornehm wie in den anderen Räumlichkeiten, die sie bisher gesehen hatte. Das Feuer flackerte freundlich im Kamin und der silberne Theetisch summt einladend auf dem Tische. Enid war jung und gesund; die Gemüthsregungen der letzten Stunden hatten ihr nichts von dem Appetit ihrer Jahre zu rauben vermocht. So nahm sie denn an dem einladend gedeckten Tische Platz, über welchen eine Lampe mit rosa Seidenschleier ihr mildes Licht ergoß, und

that den aufgetragenen Speisen alle Ehre an. Alles war gut zubereitet und schmeckte ihr nach der langen Tour von London bis hierher ganz vorzüglich. Der schwere Wein, der purpurn in dem geschliffenen Krystallglaste funkelte, stärkte ihre Lebensgeister. Von frischem Muthe befeelt, schritt das junge Mädchen nach beendeter Mahlzeit an das Fenster und schaute hinaus. Ihr Blick fiel auf einen flachen öden Strand und dahinter auf das unendliche Meer mit seinen brausenden Wogen, die laut und schäumend gegen wild zerrissene Klippen schlugen. Zwar gedämpft durch die fest verschlossenen Fenster, aber immer noch vernehmlich genug drang das Donnern der Fluth an ihr Ohr, ertönte ab und zu der klagende Schrei des Seevogels, sowie das Rauschen des Windes, der wieder stärker von der See her blies und manchmal wild genug gegen die Scheibe fuhr, als wollte er sich gewaltsam den Einlaß erzwingen. Es war eine großartige, aber auf die Dauer ermüdende Naturmusik, die starke Nerven erforderte. Immer dichter wob die Dämmerung ihre grauen Schleier um den alten, einsamen Herrensitz, Enid vermochte draußen Einzelheiten schon nicht mehr zu erkennen, aber sie blieb am Fenster sitzen, und ihre Gedanken schweiften hierhin und dorthin; es kam eine eigene traumhafte Stimmung über sie, und endlich schloß sie, den Kopf in den bequemen Sessel zurücklehnd, fest ein. Wie lange sie so gelegen haben mochte, wußte sie nicht, sie erwachte erst als die Thür ging und die

Stimme der alten Haushälterin an ihr Ohr schlug, welche ihr mittheilen wollte, daß die Besitzerin des Schlosses sie erst am nächsten Morgen zu sehen wünsche.

Nach einer gut verbrachten Nacht erwachte Enid anderen Tages frisch und gestärkt. Es war noch ziemlich früh und das junge Mädchen war kaum mit ihrem Frühstück fertig, als bereits an ihre Thür geklopft wurde und Mrs. Ingleby eintrat, um sie zu der Herrin zu geleiten. Enid erhob sich sofort bereitwillig. Ihr Herz klopfte, aber mehr vor Erwartung, jetzt vielleicht die Lösung des Räthselns zu erfahren, welches das alte Schloß barg, als vor Bangigkeit. Hatte die junge Gesellschafterin sich schon gestern über die Ausdehnung des Gebäudes gewundert, so staunte sie heute noch mehr; denn der Weg über Korridore und Treppen wollte gar kein Ende nehmen. Ihre Begleiterin führte sie schließlich nach einem Flügel des Hauses, der anscheinend völlig von den sonstigen Baulichkeiten abge sondert lag. Dabei war Enid an Bankett- und Prunksälen, sowie Empfangsräumen, Fremdenzimmern usw. vorübergegangen, die selbst mit den verhängten Fenstern und dem Stempel der Unwohnlichkeit und Debe, welche lange nicht benutzte Räumlichkeiten aufweisen, ihr durch die wahrhaft fürstliche Pracht der Einrichtung imponierten, als Mrs. Ingleby hier und da im Vorbeigehen eine Thür öffnete, um dem jungen Mädchen einen flüchtigen Einblick zu gewähren.

„Diese Räume sind wohl sämmtlich lange nicht benutzt worden?“ fragte Enid, indem sie sich bemühte, einen möglichst harmlosen Ton zu treffen.

Mrs. Ingleby seufzte tief auf. „Lange, lange nicht,“ sagte sie dann, „und sie werden es wohl auch niemals wieder werden. O, mein liebes Fräulein —“ Sie stockte jääh und sichtlich erschrocken, als hätte sie im Begriff gestanden, mehr zu sagen, als sie durfte, und schritt dann rasch weiter, wobei sie etwas leise vor sich himmurmelte, was ihre Begleiterin nicht verstehen konnte. Auch waren beide bald darauf am Ziele. Eine hohe Flügelthür öffnete sich vor Enid und durch eine schwere goldgestickte Sammetportiere trat dieselbe in ein geräumiges Gemach. Waren schon die anderen Zimmer reich und vornehm ausgestattet gewesen, so zeichnete sich dieses ganz besonders durch den verschwenderischen Luxus der Einrichtung aus. Dem feinen und auserlesenen Geschmack der Niichte Lady Cliffords kam manches sogar zu überladen und prunkvoll für den täglichen Gebrauch vor. Trotz der Größe des Zimmers befand sich nur ein einziges, allerdings sehr breites und hohes Fenster darin, das ebenfals nach dem Meer hinausging. Vor demselben lag auf einem Ruhebett ein junges Mädchen, regungslos, wie ein Bild von Stein, den Blick apathisch auf das grau dahinwogende Meer gerichtet. Auch beim Deffnen der Thür wandte die Ruhende nicht den Kopf: es war, als ob sie den Eintritt der beiden Frauen gar nicht

Die Hin... Donnerst... Angiolillo... Garotte... Tode get... seinem S... weigert d... Par... des Verla... Heinrich... Turin be... 5 Uhr in... Kampf d... Gängen... hew un... Gänge u... einen S... troffen... unter der... des Arzte... Der zwei... die Kam... fanden... von Turin... getroffen... der Haut... nahme d... der Prin... fünstig... Orleans... Seite d... Leiter de... die Herz... und Pri... der Prin... fähig ge... schlugen... angenom... während... der Pri... Turin d... lauben d... Hand i... reichte i... Eine... abend u... gabsreich... lassen: 2... vor nach... ist zwisch... schwere... Gebüsch... wo sie l... Erde f... Munder... bereits... Feiger... vom w... eingetre... schleiden... hatte di... Mädchen... zuteller... vernied... erregt... Rumpf... Unghück... Zug vo... er wirk... gebracht... zurückbe... Nach u... Nelzen... bahndir... gehört... die H... Der er... vortheil... Gesells... an alle... lästige... und be... — lieg... genom... feilend... Mänge... bald f... würde... schenkt... der S... Aufstie... bringe... M... um ih... auf i... aufme... halt, i... trotz h... zugege... den s... lauten... Stim... „D... und d... der 2... seitens... und

lesung bei Mrs. X., eine reizende Vorlesung! Mrs. X. las über die „Architektur der vermuthlichen Hauptstadt des Mars“ — ich wollt', Du hättest es hören können — und daran anschließend trug Professor W. über die „Insekten auf Zentral Amerika“ vor. Es war so interessant. — „Das glaub' ich!“ — „Dann um elf Uhr war ein Meeting des „Theosophischen Klubs“, und um halb zwölf beehrte ich mich an einer Besprechung der Komiteemitglieder des „Bereins zur Besserung der Mörder“. — „Schön!“ — „Und um zwölf Uhr frühstückte ich mit Mrs. Z.“ — „Sehr schön!“ — Nachmittags mußten wir zu den Theaterproben in die „Ibsen-Gesellschaft“. Als ich dann nach Hanse ging, sah ich ein reizendes Kind auf der Straße spielen, gerade vor unserer Wohnung, — ein entzückender kleiner Junge! Ich mußte ihn küssen! Wenn ich nur wüßte, wem das Kind gehört! — „Hatte es blonde Haare?“ fragte der moderne Ehegatte. — „Ja!“ — „Und blaue Augen?“ — „Wunderbare blaue Augen!“ — „Und eine schmutzige Bluse an?“ — „Ja, eine abscheuliche Bluse!“ — „Dann weiß ich, wessen Kind es ist!“ — „Nun!“ — „Das unsrige!“

Schnjucht.

Still ist's! Die Nacht kommt heraufgezogen Hell glänzen die Sterne am Himmelsbogen; In den Zweigen der Bäume rauscht leise Eine alte bekante, trauliche Weise.

Sie lockt in's Auge heiße Thränen, Sie ruft vergangene Zeiten zurück, Sie weckt im Herzen namenlos Sehnen Nach einem süßen, entschwundenen Glück.

Still war die Nacht. — Nur die blinkenden Sterne Sahen die Zwei in dem dunklen Hain Und der Mond, der aus weiter Ferne Neugierig lugte zu ihnen herein.

O! warum mußte so schnell doch entschwinden Jene glückliche, goldene Zeit! O! warum kann ich's so schwer überwinden, Daß mir mein Glück, so fern so weit?

Heiß wallt es noch einmal auf mir im Herzen.

Dann fallen thränenschwer mir die Augen zu Schnjucht, du giebst ja nur Qualen und Schmerzen, Schnjucht, du raubst mir ja all' meine Ruh!

A. — n.

Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat September werden von der Post zum Preise von 55 Pf. einschl. Bestellgeld, von der Expedition für den Ortsbestellbezirk zum Preise von 50 Pf. entgegen genommen.

Die Expedition.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Ziese in Ahrensburg.

zugleich eine Beleidigung der darin genannten beiden Persönlichkeiten liege; eine weitere Beleidigung wurde in der Begleitwünschung gefunden. Das Urtheil lautete auf insgesamt 2 Monate Gefängniß. Als strafmildernd nahm das Gericht, den Ausführungen des Verteidigers entsprechend, die „große Dummheit“ des Angeklagten an.

Von ihren eigenen Eltern entführt wurde, wie aus Lüttich geschrieben wird, die Tochter einer vornehmen Familie in Bisse in Belgien. Das Mädchen unterhielt gegen den Willen seiner Eltern ein Liebesverhältnis mit einem Brüsseler Ingenieur. Da alle Bemühungen des Paares, die Einwilligung zur Heirath zu erlangen, vergeblich waren, verließ die junge Dame nachdem sie kürzlich großjährig geworden, heimlich das Elternhaus und floh zu einem Oheim in der Nähe von Bisse, der sie freundlich aufnahm und alles versuchte, ihren Vater, seinen Bruder, umzustimmen. Es folgte ein langer Briefwechsel zwischen den beiden Brüdern, der jedoch zu nichts führte. Nunmehr bereitete sich das Liebespaar „ohne Jawort“ auf die Heirath vor, in der Hoffnung, der Sturm werde sich später legen. Jetzt besuchte der Ingenieur seine Verlobte und reiste nachmittags wieder nach Brüssel ab. Kurz darauf ließ der Oheim des Mädchens anspannen, um mit diesem und seiner Frau eine Spaziersfahrt zu machen. Der Wagen fuhr in der Richtung nach Dalhem, als er plötzlich von einem Landauer eingeholt wurde, in dem die Eltern, der Bruder und ein Schwager der Braut saßen. Im Nu sprang der Rutscher des Landauers vom Bod und fiel den Pferden des anderen Wagens in die Fügel, während der Vater und der Bruder in diesem einbrangen und das Mädchen trotz heftigen Widerstandes herausriß, um es in ihrem Landauer unterzubringen und darauf in scharfem Trab der nahen holländischen Grenze zuzueilen. Empört über den Vorfall, fuhren der Oheim und die Tante der Braut nach Bisse zurück und zeigten es den Borgang der Polizei an. Diese machte sich an die Verfolgung der Flüchtlinge, erfuhr aber an der Grenze, daß die Eltern mit ihrer Tochter bereits den Zug nach Aachen bestiegen hatten. Von dort haben sie sich nach Köln gewandt. Die deutsche Polizei ist von der Staatsanwaltschaft in Lüttich ersucht worden, die Entführte in Schutz zu nehmen. Wie gewaltam der Heberfall war, geht daraus hervor, daß dem Oheim der jungen Dame ein Zahn aus dem Munde geschlagen wurde.

Von einem Wahnsinnigen überfallen und erheblich verletzt wurde in Berlin der 14jährige Lehrbursche Münz. Der Wahnsinnige hielt den Knaben am Kopfe fest und biß ihn in Ohr und Wangen. Mehrere behetzte Männer versuchten den Burschen von seinem Peiniger zu befreien, der sich buchstäblich festgebissen hatte. Die Bemühungen der Leute waren jedoch erst nach längerer Zeit von Erfolg gekrönt. Der Wahnsinnige hatte ihm die rechte Ohrmuschel, die nur noch durch ein Stückchen Haut mit dem Kopfe verbunden war, abgebißen; außerdem hat der Knabe noch verschiedene Bißwunden in der rechten Wange erlitten.

Moderne Mutter. „Nun, Lucie,“ fragte der moderne Ehegatte, was hast Du heute alles getrieben? — „Die moderne Frau nahm ihren Hut ab.“ — „Oh!“ antwortete sie, „ich war heute schrecklich in Anspruch genommen: Um neun Uhr in der Früh hatten wir Vor-

fanden. Von Celle waren schon vorher Aerzte mit einem Hülfswagen eingetroffen. Mit vereinten Kräften gelang es jetzt, sämmtliche Verwundete aus den Trümmern hervorzuholen. Die Zahl der Verwundeten beträgt ungefähr 20; viele von ihnen sind schwer verletzt. Einer alten Frau, die sich mit zwei Enkelkindern im Zuge befunden hatte, waren beide Beine gebrochen, einem der Kinder ein Bein, während das andere fünfjährige Mädchen von einem Unverletzten mit nach Hamburg zu seinen Eltern gebracht wurde. Mit völlig zerstückeltem Bein lag unter den Rädern ein Mann, neben ihm eine Frau, der die Kopfhaut förmlich stahlirt war, fürchterlich anzusehen. Während die Verwundeten nach Celle in die Hospitäler geschafft wurden, erfolgte der Transport der drei Leichen nach der Station Eschede. Ein Herr lief laut jammernd neben dem Zuge her und rief nach seiner Frau, die sich kurz vor dem Eintreten des Unglücks in eine Abtheilung des Wagens zurückgezogen hatte und nun unter den Trümmern des Wagens lag. Nach einigem Suchen gelang es, sie zu finden und herauszuziehen, über und über mit Blut bedeckt, aber noch lebend. Laut weinend warf sich der Mann über der Körper seiner Frau, die ohnmächtig dalag. Ob sie wohl mit dem Leben davon kommen wird? Viel sind dem Tode und schrecklichen Verletzungen wie durch ein Wunder entgangen; so ein Ingenieur Müller, der mit drei Damen zusammen in einem Coupée gefahren hatten, als der Fußboden auseinander gerissen wurde und jene in die Tiefe versanken; diese klammerten sich dabei an den jungen Mann an, der sie dann, eine nach der andern glücklich ins Freie befördern konnte. Ueber die Ursachen dieses schrecklichen Unglücks etwas Sicheres in Erfahrung zu bringen, ist noch nicht möglich; auch von dem Personal und den Mitreisenden vermochte Niemand eine Erklärung für das Unglück zu finden. Gegen 2 Uhr fuhr von der Station Eschede ein Extrazug ab und langte gegen 5 Uhr gestern Morgen in Hamburg an. Während Szenen spielten sich unterwegs ab. Auf dem Bahnhofe in Eimburg hatte eine Dame ihren Mann mit dem fahrplanmäßigen Zuge 9 Uhr 50 Min. gestern Abend erwartet; banger Herzens hatte sie die langen Stunden verbracht, — ist er auch unverletzt und werde ich ihn lebend wiedersehen? — und er kam und war unverletzt. Man kann sich das namenlose Glück der jungen Frau vorstellen; immer vom Neuem umarmte und küßte sie den glücklich Heimgekehrten. Gleich ruhrende Szenen spielten sich auf dem Bahnhofe in Hamburg ab, wo sich viele Angehörige eingefunden hatten, ihre Lieben zu erwarten.

Mannigfaltiges.

Große Dummheit als mildernder Umstand. Ein Handlungsgehülfe aus Bratel hat den Namen einer Dame aus Raunitz, die seine Bewerbung abgewiesen hatte, dadurch gemißbraucht, daß er an ein weißfäliches Blatt eine Anzeige sandte, in der er deren Verlobung mit einem Herrn aus Bratel meldete. Die Zuschrift war mit dem Namen des letzteren unterzeichnet. Als die Anzeige erschien, hatte R. noch die Unverfrorenheit, bei dem Betreffenden als Gratulant zu erscheinen. Die Strafkammer in Paderborn erkannte an, daß in der Einwendung der erdichteten Verlobungsanzeige eine Urkundenfälschung und

Person der Daliegenden. Der jugendliche Kopf war fein modellirt wie der einer antiken Hebe. Die großen, nachtschwarzen Augen, welche unter den langen, seidigen Wimpern jetzt so müde und gleichgiltig blickten, mußten wunderschön sein, wenn sie erst einmal voll Feuer und Leben aufblühten. Die ganze Gestalt erschien schlank und grazids, Arme und Hände waren vornehm geformt. Leider war das junge schöne Gesicht tief blaß, fast ohne Spur einer gesunden Röthe, aber der Teint zeigte die Reinheit des edelsten Marmors. Das geradezu üppige rabenschwarze Haar kraufte sich über der Stirn in reichen, natürlichen Locken, während es am Hinterkopf in schweren Flechten nachlässig angestekt war. Es schien im ganzen wenig gepflegt und fiel von den Schläfen her viel zu tief in das Gesicht, was geradezu entstellend wirkte. Enid schätzte die Dame auf ungefähr achtzehn Jahre, eher jünger als älter. — Was in aller Welt, so fragte sich die Braut George Herberts kopfschüttelnd im Stillen, mochte dieses junge, im Schoße des Reichthums aufgewachsene und von der Natur anscheinend so bevorzugte Geschöpf dahin gebracht haben, sich in dieser Einsamkeit zu vergraben und absichtlich auf alle Gaben, mit welcher es das Schicksal überschüttet hatte, zu verzichten? Als die Herrin von Rokeby, Hall noch immer keine Notiz von ihrer Anwesenheit nahm, machte sich Enid endlich bemerkbar und fragte: „Kann ich irgend etwas für sie thun Mylady?“

Ein müder Blick aus den schwarzen Augen traf die Fragende, doch lebte sich derselbe alsbald etwas, und es schien, als sei die junge Einsiedlerin durch die Anmuth und vornehme Eleganz ihrer neuen Gesellschafterin angenehm überrascht, dann aber verschleierten sich die großen Sterne sogleich wieder, und matt und gleichgiltig kam es über die feingeschnittenen Lippen:

„Nein, ich danke Ihnen. Ich möchte auch gern, daß wir uns von vornherein gleich richtig verstehen. Es ist eigentlich gegen meinen Wunsch geschehen, daß Sie hierher kamen, aber Mrs. Ingleby hat so lange, daß ich schließlich ja sagte und sie an meinen Sachwalter schreiben ließ. Die gute Seele meint durchaus, eine Gesellschafterin sei für mich unentbehrlich. Wozu denn? Ich wünsche allein zu sein und die Tage so einsam zu verbringen, wie jene traurigen Vögel, die ab und zu über das tote, kalte Meer fliegen. Nichts, gar nichts, will ich mit der Außenwelt zu thun haben. Aber bitte, richten Sie sich hier ein, wie es Ihnen gefällt, haben Sie irgend welche Wünsche, so sollen dieselben erfüllt werden. Nur mich lassen Sie ruhig und allein hier sitzen, auf die Brandung blicken und meinen trostlosen Gedanken nachhängen. Ich werde Ihnen um so dankbarer sein, je mehr Sie mich ungestört lassen.“

Enid war zuerst die Röthe des Unwillens in das Gesicht gestiegen, bald aber überwogen Staunen und inniges Mitgefühl jede andere Empfindung. Es unterlag keinem Zweifel

mehr, die reiche, vornehme, junge Dame dort auf dem Lager hatte irgend einen großen Kummer erlebt, und ihr Geist schien bereits darunter gelitten zu haben. Die Nichte Lady Cliffords war glücklicherweise nicht das Mädchen, sich durch selbstsüchtige und unvermuthete Erscheinungen befremden zu lassen. Im Augenblick stand es bei ihr fest: Hier muß geholfen werden und zwar geschickt und schnell, wenn es nicht schon zu spät war.

„Was soll ich denn den ganzen Tag beginnen?“ fragte die sie wieder in tiefes Schweigen versunkene Herrin von Rokeby. „Verstehe ich Sie recht, wenn ich annehme, daß Sie meiner gar nicht bedürfen? Würde es Ihnen nicht vielleicht angenehm sein, wenn ich Ihnen gelegentlich etwas vorlese?“

„Nein, nein!“ rief das junge Mädchen auf dem Ruhebett fast heftig. Ich wünsche allein zu sein, nur die Hauptmahizeit abends um sechs Uhr möchte ich Sie bitten, mit mir einzunehmen; der ganze übrige Tag steht zu Ihrer Verfügung. Ich wiederhole noch einmal: Richten Sie sich Ihr Leben hier ganz nach Belieben ein, Mrs. Ingleby wird Ihnen in allem treu zur Hand gehen.“

Hierauf wandte sich die jugendliche Schloßherrin wieder von Enid ab, und diese sah ein, daß die Unterredung für beendet gelten sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Hinrichtung wird wahrscheinlich am Donnerstag stattfinden. Es verlautet, daß Angiolillo nicht erschossen, sondern durch die Garotte (das Würgeisen) vom Leben zum Tode gebracht werden soll. Angiolillo sieht seinem Schicksal sehr ruhig entgegen. Er verweigert die Annahme eines Priesters.

Frankreich.

Paris, 15. August. Eine Darstellung des Verlaufes des Duells zwischen dem Prinzen Heinrich von Orleans und dem Grafen von Turin belagt: Das Duell fand heute früh 5 Uhr im Walde von Raucresson statt. Der Kampf dauerte 26 Minuten und wurde in 5 Gängen ausgefochten, abwechselnd von Leontiew und Avogadro geleitet. Beim ersten Gange wurde der Prinz von Orleans durch einen Säbelhieb an der rechten Brustseite getroffen, der anscheinlich das Zellengewebe unter der Haut nicht verletzte. Nach Ansicht des Arztes konnte der Kampf fortgesetzt werden. Der zweite Gang wurde unterbrochen, weil die Kämpfenden sich Körper an Körper befanden. Im dritten Gange wurde der Graf von Turin an der Außenseite der rechten Hand getroffen, ohne daß das Zellengewebe unter der Haut verletzt wurde. Nach Wiederaufnahme des Säbels durch den Grafen wurde der Prinz von Orleans verwundet. Im fünften Gange schließlich wurde der Prinz von Orleans durch einen Nachhieb, der die rechte Seite des Unterleibes traf, verletzt. Der Leiter des Duells beendete dasselbe, nachdem die Aerzte beider Parteien nach Feststellung und Prüfung der Wunden erklärt hatten, das der Prinz von Orleans dadurch kampfunfähig gemacht sei. Leontiew und Bourichon schlugen vor, den Kampf zu beenden, was angenommen wurde. Nach dem Kampfe, während der Verbindung der Wunde, hielt der Prinz von Orleans dem Grafen von Turin die Hand hin mit den Worten: „Erlauben Sie Monseigneur, daß ich Ihnen die Hand drücke“, und der Graf von Turin reichte ihm die Hand.

Das Eisenbahnunglück bei Celle.

Eine schreckliche Katastrophe hat am Sonnabend Abend 3 Menschenleben vernichtet und zahlreiche Menschenleben zu Krüppeln werden lassen: Der um 7 Uhr 40 Min. von Hannover nach Hamburg abgelassene Eisenbahnzug ist zwischen Celle und Uelzen entgleist. Die schwere Maschine war entgleitet und in das Gebüsch neben der Böschung hineingefahren, wo sie halb stehend halb liegend sich in der Erde festgefahren hatte. Wie durch ein Wunder wurden der Lokomotivführer, der bereits über 25 Jahre im Dienste ist, und der Heizer gerettet und das war ein Glück, denn sonst wäre ein weiteres unabsehbares Unglück eingetreten. Der Führer wurde weitab geschleudert ohne sich dabei zu verletzen und hatte die Geistesgegenwart, wieder auf seine Maschine zu springen und den Dampf abzustellen, wodurch eine Explosion des Kessels vermieden wurde. Der Anblick war Entsetzen erregend. Einem Manne war der Kopf vom Rumpfe getrennt. Gleich nachdem sich das Unglück zugetragen hatte, mußte der fällige Zug von Hamburg die Unfallstelle passieren; er wurde jedoch kurz vorher zum Stillstand gebracht und zur nächsten Station, Eschede, zurückbeordert, um von dort Hülf zu holen. Nach Verlauf von zwei Stunden kam von Uelzen ein Hülfswagen, in dem sich der Eisenbahndirektor, Aerzte und Hülfpersonal be-

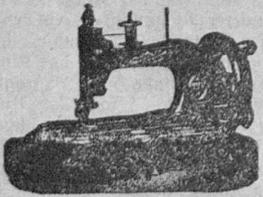
gehört hätte. Enid hatte daher Muße genug, die Herrin von Rokeby Hall zu betrachten. Der erste Eindruck war nichts weniger als vorthellhaft, aber der scharfe Blick der jungen Gesellschafterin fand bald heraus, daß dies an allerlei Neußerlichkeiten — dem vernachlässigten Anzuge, der ungläublichen Haartracht und dem müden, gleichgiltigen Gesichtsausdruck — liege, und daß die Dame, im Grunde genommen, von ebenso fremdartiger wie fesselnder Schönheit sei, und wo wirklich noch Mängel zu Tage traten, die Natur sicherlich bald für deren Beseitigung Sorge tragen würde. Denn die Schloßherrin war augenscheinlich noch sehr jung und stand erst an der Schwelle der Jahre, welche das volle Aufblühen der weiblichen Schönheit mit sich bringen.

Mrs. Ingleby räusperte sich mehrmals, um ihre in völlige Apathie versunkene Herrin auf ihre, und ihrer Begleiterin Anwesenheit aufmerksam zu machen, erst als dies nichts half, trat sie schließlich zögernd an das Ruhebett heran und theilte mit, Miß Vernon sei zugegen. Gleichgiltig wandte die Ruhende den Kopf und erwiderte mit auffallend wohl-lautender, aber ebenso müder und schleppender Stimme:

„Es ist gut. Ich danke Dir, liebe Ingleby.“ Die Haushälterin verließ das Zimmer, und Enid wartete respektvoll auf die Anrede der Dame. Sie war bei der Anmeldung seitens Mrs. Engleby ebenfalls näher getreten und hatte nunmehr den vollen Anblick der

Anzeigen.

Singer-Nähmaschinen
mit Fußbetrieb
und allen Neuerungen ausgestattet
3 Jahre Garantie, Stück 57 Mark



Hand-Nähmaschinen,
Stück 43 Mark,
empfiehlt angelegentlichst
R. Müller,
Ahrensburg, Rindel.

Spurlos verschwunden

sind alle Hautunreinheiten und Hautauschläge, wie Flechten, Fim n, Mitesser, Blüthchen, rothe Flecke u. durch den täglichen Gebrauch von **BergmannsCarboltheerschwefelseife** v. **Bergmann & Co.** in **Nadewend-Dresden.** (Schutzm. 2 Bergmänner). a Stk. 50 Pfg. bei: **Frau M. Gaens,** Hagener Allee 14.

Alles ist entzückt

über die Gediegenheit und Schönheit meiner **Concert-Zug-Harmonika „Clara“**, prächtig, orgelart. Ton, 10 Tasten, 2theil. Ia. Doppelbalg mit f. Balghalter, Lederbalg- u. Nidelschuh-Eden mahag. polirt. Verbed mit feinsten Metallauflagen u. 12 großen Trompeten, 2 Register, 2 Chöre (Tremolo) 40 Stimmen. Schule gratis. Preis nur **Mk. 5,75** inkl. Verpackung g. Nachn.

Ich bitte mein Instrument nicht mit den so vielfach angepriesenen 5 M.-Harmonikas zu verwechseln es ist ein Fabrikat von größter Solidität u. einer Tonfülle, die die doppelte Preisbemessung zuläßt.

Rich. Kox, Musikv. **Duisburg.**

Ansichten von **Ahrensburg** mit Perlmutter-Einlage, mit und ohne Staffelei **Briefbeschwerer, Notizbücher, Etuis,**

Briefmappen mit **Ansichten,** empfiehlt **Ernst Ziese,** Ahrensburg.

Junge Erdbeer-Pflanzen von nur besten Sorten, desgleichen **abgeschnittene Blumen:** Rosen, Nelken, Campanulas, Kaktus-Dahlien u. s. w. empfiehlt **William Moritz.**

Vorzügl. frischen **Kalbsbraten** in Auschnitt empfiehlt bestens **M. Gaens,** Hagener Allee 14.

Kornsäcke, per Stück 80 Pfg. bis 1 Mk., empfiehlt **Ahrensburg. P. Taddiken.**

Deutsche und englische **Steinkohlen** **Goacs Braunkohlen** empfiehlt **Ahrensburg. E. Pahl.**

Zahnarzt Schmidt Oldesloe, hat jeden Donnerstag von 8-11 Uhr Sprechstunden in **Ahrensburg** bei Fr. Wall.

Lästige Störungen

in den Verdauungsorganen sind häufig direkt auf den Genuss von verdorbenem, gesundheitsschädlichem Bier zurückzuführen. Wollen Sie sich dagegen schützen, so trinken Sie nur unsere überall geschätzten, vorzügl. **Salon-Biere, Marke Pilsener - Marke Münchener - Marke Kulmbacher.** Dieselben sind pikant im Geschmack, reich an Kohlensäure, zwölf Monate haltbar und sehr billig. Sie sind, infolge unserer eigenartigen Conservierungsmethode, frei von allen gährenden und säuernden Substanzen, bekommen darum Gesunden ausgezeichnet und dürfen selbst von Magen- und Darmleidenden, welchen der Genuss von Bier sonst verboten, unbedenklich genossen werden.

Für 25 50 100 Halbliter-Flaschen Preise: 4.50 8.75 17.- Mark excl. Glas. Frei Bahnhof od. Bord Kiel gegen Nachn. **Baltische Export-Kellereien, Kiel.** Wiederverkäufer an allen Plätzen ges.

Berliner Ball-Erinnerungen.

Walzer: Potpourri über die beliebtesten Melodien der Neuzeit, von **Paul Lincke.**

- Inhalt:
1. Ach könnt' ich noch einmal so lieben.
2. Wenn die Blätter leise rauschen.
3. So'ne ganze kleine Frau.
4. Mein lieber Capitän.
5. Liebchen mit dem Grübchen.
6. Loblied der Berlinerin.

Preis dieser 6 der flottesten Walzer-Melodien zu einem Potpourri vereinigt, für Klavier a 2 ms nur **1.80 Mk.** **G. O. Uhse's Musikverlag,** Berlin O 27. Grüner Weg 95.

Futtermittel.

Mais, Mk. 4,15
Reisfuttermehl, 24-28 % „ 4,-
Weizenkleie, grobe, 4,15
Baumwollsaatmehl 58-62 % „ 5,50
Erdnußkleie, 50 kg „ 2,-
nur waggonweise.

Fricke & Co., Hamburg S.

Gesund. Geld!

Deutsche und Ausland-Briefmarken kaufe ich und bezahle - Seltenheiten von 1850-75

bis à 100 Mk. Ankaufsliste gratis. Länderangabe erbeten. **H. Steinecke,** Königl. Schauspieler, Hannover, Wolfst. 24.

Große, englische **Stück-Kohlen** zur Maschinenheizung empfiehlt **Ahrensburg. H. F. Meggersee.**

Zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von **englischen Herden und Oefen** in allen Farben und Konstruktionen empfiehlt sich **Ahrensburg. J. Fr. Wolf, Töpfermeister.**

Ferner empfehle zu Fabrikpreisen: **Hansen's Patent-Dauerbrand-Oefen „Siegfried“ u. „Nordstern“** anerkannt beste und geschmackvollste Oefen.

Aufruf an die Bewohner Schleswig-Holsteins.

Ein furchtbares Schicksal hat Tausende unserer Mitbürger betroffen. Im Süden wie im Norden unseres Vaterlandes haben entsetzliche Unwetter weite Strecken noch vor Kurzem in blühender Kultur stehenden Landes unter Zerstörung menschlicher Wohnstätten und Vernichtung der Habe der Bewohner verwüstet. In erschütternder Weise ist die Theilnahme, die Hilfeleistung des ganzen Landes wachgerufen.

Auch in unserer Provinz wird bereits an das Werk gegangen, sich an der Hilfeleistung zu beteiligen. Schleswig-Holstein weiß, was Wasser-noth bedeuten kann und giebt den nothleidenden Brüdern doppelt gern.

Um die Hilfeleistung aller Orten zu fördern, auch zweckmäßig zusammenzufassen und den berufenen Stellen zur wirksamen und gleichmäßigen Verwendung zuzuführen, hat sich das unterzeichnete Provinzial-Komitee gebildet. Dasselbe richtet hiermit an alle Bewohner der Provinz Schleswig-Holstein die herzlichste Bitte um thätkräftige Theilnahme am gemeinsamen guten Werke.

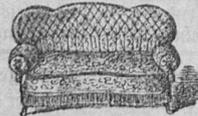
Die örtlichen Vereinigungen aller Art, Korporationen und Private werden gebeten, ihre Sammlungen und Gaben an Geld, an das Schleswig-Holsteinische Provinzial-Hilfskomitee für die Ueberschwemnten zu Schleswig, zu Händen der königlichen Regierungs-Hauptkasse einzusenden. Demnächst wird das Provinzial-Komitee öffentlich Quittung leisten.

Das Provinzial-Komitee.

Staatsminister von Köller, Ober-Präsident der Provinz Schleswig-Holstein, Vorsitzender.

Da es in unserem Orte an ein Lokal-Komitee mangelt, erklärt sich die unterzeichnete Redaktion bereit, Gelder für diesen Zweck in Empfang zu nehmen und dieselben derzeit an das Provinzial-Komitee zu senden. Für eingegangene Beiträge wird an dieser Stelle Quittung geleistet werden. Die Redaktion der „Stormarnschen Zeitung.“

Mobilien-Magazin



von **H. Griesenberg,** Tischlermeister, Ahrensburg, Rindel No. 2.

Mobilien von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.

Bewährtes diätetisches Getränk bei Darm-Katarrhen und Verdauungsstörungen.

Dr. Michaelis' Eichel Cacao

Als tägliches Getränk an Stelle von Thee und Kaffee.

Dasselbe zeichnet sich durch Wohlgeschmack, Nährgehalt und leichte Verdaulichkeit hervorragend aus. Mit Milch gekocht hat Dr. Michaelis' Eichel-Cacao keine verstopfende Wirkung und wirkt ebenso anregend wie kräftigend. Besonders empfehlenswerth für Kinder, sowie für Personen mit geschwächten Verdauungsorganen.

Alleinige Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck in Köln a. Rh.

Vorrätig in allen Apotheken und Droguengeschäften. In Büchsen von 1/4 Ko. à M. 2.50, 1/2 Ko. à M. 1.30, Probeküchsen à M. 0.50.

Technikum Eutin.

Maschinen-u. Bauschule m. Praktikum Spezial-Kurse zur Verkürzung der Schulzeit. Progr. kostenfrei durch Direktor **Klücher.**

Gesucht zu sofort ein anständiger, junger Mann als **Postkutscher.** **Kremerberg. H. Ehlers.**

Eine schöne **Etagenwohnung** mit separatem Eingang ist sofort od. später zu vermieten **Hamburgerstraße 15. H. Rohde.** Auch findet ein gewandter Junge nach der Schulzeit, eventl. eine Frau lohnende Beschäftigung. **D. D.**

Eine freundliche **Etagenwohnung** hat zum 1. November zu vermieten **R. Müller, Rindel Nr. 1.**

Cardiantel Frauengröße & Data. Preis im. Im. Lederst. M. 4.75, in Rindst. M. 5.00, mit holzgelegelten Tuschoblen M. 4.50 bis M. 15. Tuschoblen, Cardantel m. holzgelegelten Tuschoblen M. 11. **Hollerschule liefert G. Engelhardt, Zeitz.**

Viehmarkt.

Hamburg, den 16. August 1897. Dem heutigen Markte auf dem Heiligenhof waren angetrieben im Ganzen 1522 Stück Vieh u. 2370 Schafe. Es wurden gezahlt für 100 Pfd. Schlachtgewicht:

1. Qualität, Ochsen und Büchsen	61	Mk.
2. „ „ „ „	52-55	„
Junge fette Kühe	51-54	„
Ältere fette Kühe	45-48	„
Geringere Kühe	39-44	„
Bullen nach Qualität	43-52	„

Dem Schweinemarkt auf dem Viehhof „Sternschanze“ waren in der Woche vom 9. August bis 15. August 1897 im Ganzen 4350 Schweine zugeführt. Bezahlt wurde: Beste schwere reine Schweine 52-53 Mk. Schwere Mittelwaare 55-54 „ Gute leichte Mittelwaare 55-56 „ Geringere Mittelwaare 53-54 „ Gauen nach Qualität 42-48 „ Schafe. Bezahlt wurden für 1. Qualität 57-59 Mk., 2. Qualität 51-55 Mk., 3. Qualität 44-44 Mk. Unverkauft blieben 140 Kinder und 80 Schafe. Der Handel war in der letzten halben Woche lebhaft.

Kälbermarkt.

Hamburg, 17. August 1897. Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof „Sternschanze“ an der Lagerstraße waren angetrieben 1186 Stück. Es wurden gezahlt pro 100 Pfd. Schlachtgewicht:

Für 1. Qualität	70-74	Mk.
ausnahmsweise bis	90	„
2. Qualität	64-68	„
3. Qualität	57-62	„
geringste Sorte	46-53	„

Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben - Stück.

Futtermittelmarkt.

Original-Bericht von **G. & D. Lüders, Hamburg.** In dieser Woche war das Futtermittel-geschäft recht lebhaft. Angehts der steigenden Getreide- und Futtermittel-Preise besitzen sich die Käufer mit Abzügen auf Herbst- und Winterlieferung, die aber nur zu erhöhten Preisen ausführbar waren. Tendenz fest. Von inländischen Desfabriken lagen verschiedene Kaufordres auf ausländische Desfabriken vor, die aber nicht realisiert werden konnten, weil die Preise für ausländische Desfabriken sehr hoch gehalten wurden. Allgemeine Tendenz: Sehr fest, Preise unverändert. Weizenmehl M. 3,60 bis M. 3,80 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Weizenmehl M. 3,80 bis M. 4,- pr. 50 Ko. ab Magdeburg. Weizenkleie M. 1,80 bis M. 2,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg und Bremen. Getrocknete Getreideschlempe M. 4,80 bis M. 5,00 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Getrocknete Viertreber M. 4,20 bis M. 4,40 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Erdnußkuchen und Erdnußmehl M. 6,75 bis M. 7,00 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl M. 5,20 bis M. 5,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Sojabohnenkuchen und Sojabohnenmehl M. 7,00 bis M. 7,20 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Palmkernkuchen M. 5,25 bis M. 5,30 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Papstuchen M. 5,50 bis M. 6,- pr. 50 Ko. ab Hamburg. Mais, verzollt, M. 4,25 bis M. 4,75 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Weizenkleie M. 4,10 bis M. 4,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Roggenkleie M. 4,30 bis M. 4,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Hamburg, den 14. August 1897.

Better-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Unbef. Nachdr. wird gerichtlich verfolgt. 19. August: Vielfach heiter, stellenweise Regen, kühl, windig. 20. Ziemlich kühl, theilweise heiter, vielfach Regen und Gewitter. 21. Wärmer, wolfig, viel Regen mit Gewitter. Starke Winde.